



Oesterreichischer Merkur.

25tes Stück.

Den 22. Juny 1793.

Etwas zur Charakteristik der Juden,
von Lazarus Bendavid, Leipzig
(Wien) 1793. 66 Seit. in 8. 12 kr.
Eine freundschaftliche Rede an den ver-
nünftigen Theil der jüdischen Na-
tion, die nützliche Aufklärung und
zweckmäßige Bildung betreffend,
sammt einem Vorbericht, worinn
das neu erschienene Werkchen: Et-
was zur Charakteristik der Juden,
widerlegt wird, von Abraham Fasz-
ni

müger. Philadelphia (Wien) 1793.
8. 100 Seit. 24 kr.

Der Verfasser der ersten Schrift findet als Hauptfehler der Juden; — den Sklavensinn, in dessen Gefolge, Neid gegen seine Gebiether und Verachtung der Mitklaven ist — dann die Anhänglichkeit an das selbstgeschaffene Ceremonialgesetz, woraus Undäctley, Haß gegen die christlichen Verfolger, und Unduldsamkeit gegen einander entspringt — Ferner den Neid gegen den jüdischen Mitkaufmann, bey gänzlichen Verboth aller andern Nahrungswege. Aus dem allen wird endlich Egoismus, der sich in Gewinnsucht, überspannter Andacht und Wohlthätigkeit gegen arme fromme Juden, und besonders gegen Rabiner, äußert. Auch die durch letztere erweckte Wissbegierde wurde zu Aberglauben und Stolz gemißbraucht; die Sprache ward verdorben, und Spitzfindigkeit die Seele des Wissens und des Umgangs, beydes zum Nachtheil des geselligen Lebens.

Mendelssohn brachte in seinen Cirkel wahre Aufklärung, die aber bey seinen reichen, und durch die Regierung begünstigten Mitbürgern in Leichtsin und Verschwendung ausartete.

In

In Oesterreich befreyte sie Joseph zuerst von der Sklaverey, und wollte sie auch durch Unterricht und bürgerliche Ehre aus dem Staube heben; in Böhmen mit mindern Erfolg als in Galizien, weil nämlich der Aufklärung das Ceremonielgesetz entgegen ist. — Der Verf. giebt also den Juden den Rath, mit Abschaffung des zeitwidrigen Ceremonielgesetzes zu der reinen Naturreligion Moses zurückzukehren, weil selbst die Taufe sie nicht zu glücklichen Bürgern machen würde. Er erweist dieses für die 4 Klassen der Juden: den Gesetzeisern, den Witzlingen, den gutgesinnten nicht prüfenden Gläubigen, und den Anhängern der ächten natürlichen Religion, und zeigt die übeln Folgen, die für die Erziehung und den Wohlstand der Juden aus der Beybehaltung des in seinem Kredit immer mehr sinkenden Ceremonielgesetzes fließen.

Wenn nun gleich ein Ceremonielgesetz mit seinen übeln Folgen nicht dem jüdischen Volke eigen, noch weniger für dasselbe charakteristisch ist, und die vorgeschlagene Umschmelzung der jetzigen jüdischen Religion noch mehrere Jahrhunderte brauchen mag, so sind doch die Bemerkungen an sich wahr, und lesenswürdig. Doch muß man sich wundern, daß

daß der Verf. der doch selbst zu dieser Nation gehört haben will, die guten Karaiten, und die portugiesischen Juden in Holland, England nicht gekannt zu haben scheint.

Das geringste was ihm von seinen Gegnern bevorstand, war eine Widerlegung; allein diejenigen angehenden jüdischen Gelehrten, die, wie es scheint, durch Hrn. Jasnüger gegen ihn zu Felde ziehen, geben ihrem Gegner zu viel Blöße. Mit einzelnen Anfällen auf ausgehobene Stellen ist wenig ausgerichtet, zumahl wenn sie hin und wieder mit schwachen Gründen unterstützt werden. Wozu dient die Anführung aus Feders Schriften S. 20., wozu die ganz unrichtige Behauptung S. 23. daß die Juden, selbst in dunklen Jahrhunderten nie einer slavischen Behandlung ausgesetzt waren, was würde Mendelssohn zu den Begriffen von der Religion S. 40. sagen? u. s. w. Wie aber den Fehlern der Juden wirklich abzuhelfen sey, das zu erörtern, nimmt Hr. Jasnüger selbst in der besser geschriebenen Anrede auf sich. Nach einem weitläufigen Beweise, daß der Staat die Juden zur Bildung auffordern könne, weil sie ihm jetzt weder nützen noch schaden, werden, die Begriffe von Aufklärung und

und Bildung bestimmt, die Besorgnisse darüber gehoben, und die aufgeklärten Juden aufgefordert, dem Staate dadurch vorzuarbeiten, daß sie die Nationalfehler der Juden, Trägheit, Stolz, Mißtrauen, Unwissenheit und Buchergeist, welche dem Kaiser Joseph so viel zu schaffen machten, bekämpfen, und die Einführung besserer Schullehrer und Rabiner veranstalten möchten. Diese Wünsche sind schon oft gethan worden, aber die vorgeschlagenen Mittel zur Erfüllung werden so lange unzulänglich bleiben, als die Juden fortfahren, sich durch ihr Ceremonialgesetz vom Tisch und Bette ihrer Mitbürger scheiden zu lassen.

Neues Ungarisches Magazin, oder Beyträge zur ungarischen Geschichte, Geographie, Naturwissenschaft und der dahin einschlagenden Litteratur. Herausgegeben vom Carl Gottlieb von Windisch. Erster Band mit ausgemahlten und schwarz. Kupfern enthält 4 Hefte, jedes 5 bis 6 Bogen stark. 8. 1792. à 17 kr.

Dieses ist nun der letzte Nachlaß des am 31. März zu Preßburg verstorbenen Herrn von
Win-

Windisch, eines für die vaterländische Gelehrsamkeit unermüdet thätigen vortreflichen Mannes, der sich von einem Eisenhändler und Zeitungschreiber zu einem Bürgermeister der Stadt Preßburg, und zu einem vorzüglichen Ungriſchen Schriftsteller emporgeschwungen hat. Wir glauben durch die Vergleiderung seiner letzten Arbeit im De. M. auch ein kleines Blümchen auf sein Grab zu werfen.

Erstes Heft, mit dem Bildnisse des Hrn. von Windisch, enthält folgende Aufsätze:
 1.) Herr Prediger Hortis, (ein gelehrter Mann, der inzwischen auch schon gestorben ist, und billig mehrere Nachfolger unter seinen Amtsgenossen haben sollte,) über Geschichte, Industrie und gegenwärtige Verfassung der Zipser Sachsen. Die Angaben z. E. von der Menge der fabrizirten oder ausgeführten Leinwand sind nicht statistisch; das heißt, nicht bestimmt genug, um zu einer allgemeinen Uebersicht zu führen.

2.) Hrn. v. W. Geographie der Sobler Gespanschaft; der Hr. Verf. wollte nämlich Bruchstücke seiner neu herauszugebenden Geographie von Ungern drucken lassen, und diese an seine hie und da im Lande zerstreute Freunde versenden, um sich von diesen Zusäße

sätze und Verbesserungen schicken lassen zu können. Deswegen ist aus dem Korabinskyschen Lexikon sehr vieles in diesen Beschreibungen eingetragen worden.

3.) Eine kleine Nachricht über den Urad der Comitat.

4.) Der beschämte Ohrenbläser, eine Anekdote. Sie steht schon bey Hagel.

Zweytes Heft mit einer illuminirten Abbildung des Chappischen Wappens vom J. 1418.

1.) Die Verleihungsurkunde über dieses Wappen ganz abgedruckt, um hieraus den Drachenorden, welchen Sigmund gestiftet hat (1408 im Dez.) zu beleuchten. Andreas de Chap heißt nämlich Societatis Draconice seu Draconistarum Collega ac domesticus & continuus commenfalis — ferner Societatis nostræ Draconicæ familiaris collega. Auch diese Worte bestärken uns mit andern mehreren Anzeigen in der Meinung, daß der Drachenorden eigentlich ein Cirkel oder eine Verbrüderung treuer tapferer und dem König Sigmund bey allen wider ihn erregten Meutereyen standhaft ergeben gebliebener Männer gewesen sey.

2.) Herr Christian von Engel beweist daß

aus Russischen Annalen, daß die auch im Ungrischen Gesetzbuche vorkommenden Ismaeliten oder Sarazenen, Bulgaren aus Asien muhamedanischen Glaubens gewesen, von den Russen Chwaliser, von den Griechen aber Chaliser genannt worden seyen.

3.) Trauriges Ende des Siebenbürgischen Fürsten Kemény — Ist wahrscheinlich aus der Siebenbürgischen Quartalschrift gezogen.

4.) Nikolaus Drabizius aus Straßnitz in Mähren gebürtig, ein nach Ungern gewandter, und hier wegen fanatischer Prophezeeyungen den 16. July 1671 unter Leopold dem Großen hingerichteter Prediger.

5.) v. B. über die Amtsobliegenheiten der Obergespänne, nebst einem Verzeichniß der noch blühenden und der erloschenen Comitate.

6.) Eben derselbe giebt ein brauchbares Verzeichniß der Erbobergespänne, mit Bemerkung des Jahrs, in welchem sie die Erbwürde erhielten, oder wenn sie wieder erloschen; nicht minder

7.) Ein Register der Erbgrafen oder Freygrafen eines einzelnen Schlosses oder Orts, worunter man sich eigentlich erbliche Schloß- und Ortskommendanten zu denken hat, mit
oder

oder ohne Eigenthum des Schlosses oder Orts.

8.) Herr Zekusch, Subrektor an der Schule zu Preßburg über den Gang des Religionsgeschäfts auf dem Reichstage 1646 u. 1647. Dieser Aufsatz ist eben so gründlich als angenehm verfaßt, und läßt uns eine Fortsetzung, so wie auch mehreres im Kirchenhistorischen Fach aus der Feder des Verfassers wünschen.

Drittes Heft. 1.) Die Eiptauer Gespannschaft. (Auch dieser Aufsatz muß nach obigen Grundsätzen beurtheilt werden.)

2.) Beitrag zur Geschichte des Joh. Mich. Brutus aus dessen Briefen und aus offizieller Correspondenz zwischen dem Erzherzoge Ernst und seiner Kammer. Dieser aus Venedig gebürtige Gelehrte starb 1592. und hinterließ bekanntlich eine Ungrische Reichsgeschichte v. J. 1490, wovon aber die 2 bekannten Exemplare unvollständig sind. Das auf der kaiserl. Bibliothek besteht aus 6 Büchern; jenes, welches Hr. Pray besitzt, hat 4 Bücher mehr; das vollständigste soll zu Wilna seyn. Es wäre allerdings die Herausgabe des Schriftstellers, auch in der Unvollständigkeit zu wünschen; das, was sich noch
wei-

weiter auffinden liesse, könnte immerhin als Supplement nachgeliefert werden. Zu Hrn. v. Windisch Aufsatz liesse sich noch einiges aus Magii Miscellaneis V. 15. Königii Bibliotheca p. 139 hinzufügen.

3.) Kürzere Nachrichten.

- a. Vom Ursprung des Flusses Arva.
 - b. Von der türkischen Belagerung der Stadt Güng im Aug. 1532. aus Stadtprotokollen.
 - c. Manuskripte, welche Matthias Corvinus ehemals zu Florenz abschreiben und machen ließ, jetzt auf der Bibliothek zu Modena.
- 4.) Zusätze zu dem im alten Ungrischen Magazin schon vorgekommenen Namensverzeichnis der Temescher und Preßburger Grafen.

Viertes Heft enthält einige Bruchstücke eines grössern Werks, des seiner vaterländischen Geschichte zu früh entrisenen Predigers Seibert, über die Sächsische Nation in Siebenbürgen. Sie betreffen

a. Das Andreanische Privilegium für die Sachsen, und dessen Apologie wider die dagegen erregten Einwürfe.

b. Die Abkunft der Siebenbürger = Sachsen von den alten Daziern und Gothen, welche mit Recht geläugnet wird. Der Ursprung der Siebenbürger = und Zipser Sachsen läßt sich

be-

besonders aus folgendem Buche, auf welches wir die Liebhaber solcher Untersuchungen aufmerksam machen, erläutern.

Historische Untersuchung über die niederländischen Colonien in Niederdeutschland, besonders der Holländer und Fläminger von J. Gottfried Hoche. 1791. 8.

c. Die Gründe und Zweifel für und wider die Herkunft der Siebenbürger = Sachsen von den Deutschen. Auch über diese läßt sich aus dem vorangeführten Werk am besten urtheilen. Das Resultat nämlich von allem scheint zu seyn: daß die Siebenbürgischen und Zipser = Sachsen ein Gemisch von Flämändern, Niedersachsen und Franken, und im 12ten Jahrhundert eingewandert seyen. Noch findet man in diesem Heft ein Namensregister der Judicum Curia Regia, und der Hofrichter der Königinnen, beyde vom Hrn. v. Windisch. Diese Register sind besonders für die Diplomantik wichtig, und wir wollen hoffen, daß Hr. Prof. Schwartzner sie bey einer neuen Ausgabe seines diplomatischen Lehrbuchs in dasselbe durchgesehen, vermehrt und verbessert aufnimmt.

Vom 2ten Bande des U. M. ist nun schon auch das 1te Heft erschienen; weil wir aber

von

von der patriotischen Verwendung des Hrn. Verlegers Schauff zu Preßburg erwarten, daß er nicht nur den 2ten Band vollständig liefern, sondern auch für die Fortsetzung dieses nützlichen Journals durch einen geschickten Mann Sorge; so behalten wir uns die Anzeige davon auf ein anderes Mal vor.

Observationes criticæ super Henriade Voltairi & versione ejusdem in linguam Hungaricam Szilagyiana. Auctore veræ fidei, bonorum Morum, ac tuendæ Juvenum innocentia studio. 8. Pestini 1793. 32 S.

Ueber den Werth der Henriade hat die gelehrte Welt längst entschieden, und sie braucht kein Urtheil eines Mannes darüber, der außer Virgils Aeneide und Horazens Ars poetica kein ästhetisches Werk zu kennen scheint. Die ganze Henriade besteht zu Folge seiner Meinung aus blinder Nachahmung, aus Entstellung der Personen und Sachen. Dem Uebersetzer Szilagyí werden nicht nur poetische Lizenzen (die er wirklich sich häufig erlaubt hat) S. 12. vorgeworfen, sondern er wird auch zur Rede gestellt (S. 31.) warum er und Péczeli diesen gefährlichen Auktor den

den Ungern in die Hände geliefert haben? Wenn man weiß, daß ein Fürst Kaunitz die Wegelische Henriade einst mit seinem Beyfall beehrt hat, so wird man nicht auf das Geschrey derjenigen achten, die mit O. A. M. D. G. ihre Bücher schließen, und dabey die Vernunft, wenn es bey ihnen stünde, in die engsten Gränzen bringen wollten. Schließlich giebt der Verf. den Protestanten den Rath: sie sollten das Beyspiel Heinrichs IV. so wie es Voltär im letzten Buche dargestellt, befolgen; d. h. sie sollten zur katholischen Kirche übertreten. Welch ein Argumentum ad hominem!

Nachrichten.

Ankündigung der Topographie von Mähren.

Die vor 3 Monathen in einer besonders abgedruckten, auch in dem 8ten St. des De. M. enthaltenen Nachricht angekündigte vollständige Topographie von Mähren, welche (nebst vielen vorausgehenden, alle, diese schöne Provinz betreffende Eigenheiten anführenden Einleitungs-Artikeln, worunter auch eine kurze Landesgeschichte von den ältesten Zeiten her ist) vornehmlich die Beschreibung aller darinn befindlichen, sowohl alten, als neuangelegten, oder seit einigen Jahrhunderten öde gewordenen Ortschaften und Plätze, über 3500 an der Zahl, nach Kreisen, und in alphabetischer Ordnung enthält; bey jedem nebst der Häuser und Seelenzahl, auch das Quantum, die Gattung und die Güte der dazu gehörigen Gründe, auch alles, in Absicht auf Geschichte, Naturkunde, Kunstfleiß, oder sonst Merkwürdige anzeigt; bey allen Gütern die Folge ihrer Besitzer (bey mehreren denselben seit einigen Jahrhunderten her) mit beygefügtten Kauf- oder Verbernahmispreisen beyrückt, und daher auch besonders an genealogischen Nachrichten sehr reichhaltig ist, und Manniglichen eine genaue Kenntniß des älteren und gegenwärtigen Zustandes dieses Landes gewähret, mithin von mancherley Nutzen seyn wird; erscheinet nächstens, auf Kosten des Verfassers selbst, in drey Bänden, ungefähr gleicher Größe, die zusammen bey sechs Alphabete betragen

gen dürften, auf schönem sowohl Schreib- als Druckpapier im groß Octavformat, mit ganz neuen schönen Lettern, eng und sparsam gedruckt; und der erste Band (welchem die höchste Hofcensur selbst ihren Beyfall mit den Ausdrücken: *præclari hujus operis topographici Moravia pars prima admittitur*, zu ertheilen geruhet hat) ist schon wirklich unter der Presse: diesem aber werden die ganz fertig bereits liegende übrige zwey Bände unverzüglich folgen.

Dieses wichtige, so rühmlich anempfohlene Werk nun, die Frucht einer langjährigen anhaltenden Arbeit, dessen allgemeiner frühere Bekanntmachung durch eine unvermuthete Dazwischenkunft gehindert war, wird nochmahl bis Ende Juny d. J. auf Vorausbezahlung angekündigt, und zwar um den sehr geringen, von dem, von aller Gewinnsucht entfernten Patriotismus des Verfassers zeugenden Preis: für jeden Band auf Druckpapier à 1 fl. 30 kr., auf Schreibpapier à 1 fl. 45 kr.; fürs ganze Werk auf Druckpap. à 4 fl. 30 kr., und auf Schreibpap. 5 fl. 15 kr.

Die Pränumeration nehmen darauf an, entweder Bandweise, also gleich auf den ersten Band, und bey dessen Erhalt auf die folgenden, oder gleich aufs ganze Werk.

In Wien die Buchhandlung des Herrn
 ———— ———— Jos. Gräschanzky.
 ———— ———— Aloys Doll.

Wien

Wien: Von Alpingers östereichischer Monatschrift ist das fünfte Heft erschienen, und enthält: Der Thiergarten, eine Fabel. — Die Entdeckungsreise, eine Fabel. — Casso ein Prophet. — Claudine aus Florians Nouvelles Nouvelles. — Ueber das Theater der Chineser und Japoneser. — Ueber die Umgangssprache. — K. K. Theater.

Von dem De. M. erscheint alle Sonnabende ein Bogen. Man pränumerirt hierauf ganzjährig in Wien in der Dollschens Buchhandlung mit 3 fl. — Auf den Postämtern der k. k. Erblande mit 4 fl. 30 kr. Wegen Bestellung der angezeigten Bücher kann man sich an obige Buchhandlung wenden.